

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 50 (1975)
Heft: 6

Rubrik: Schweizerische Armee

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

um die Mitglieder bei der Stange zu halten.» Die 12 Verbandssektionen des KUOV hatten im vergangenen Jahr einen Patrouillenlauf, eine Felddienst- und Panzerabwehrübung sowie das Schiessen auf 300 m und 50 m zu absolvieren. Aus Anlass des 75-jährigen Bestehens des UOV Rorschach wurde ein militärischer Fünfkampf mit Skorelauf, Hindernislauf und Hindernisschwimmen veranstaltet. Das Schwimmen umfasste die gleiche Hindernisanordnung, wie sie bei den Schweizerischen Unteroffizierstagen in Brugg zum Einsatz kommt. Auf diesen Grossanlass wird gegenwärtig in allen Unteroffiziersvereinen trainiert. Die Sektion Teufen ging im Sektionsmehrkampf 1974 als Sieger hervor und erhielt eine prächtige Wappenscheibe als Wanderpreis; weiter wurden rangiert: 2. Wil, 3. Werdenberg, 4. Oberer Zürichsee und 5. Toggenburg. Den Wanderpreis für positive Mitgliederwerbung (12 neue Mitglieder) gewann die Sektion Oberer Zürichsee. Im Einzelmehrwettkampf 1974 erhielten Auszeichnungen: im Auszug: 1. Lt Ernst Wiget, Wil; 2. Wm Hansueli Gantner, Werdenberg; 3. Lt Beat Schlatter, Werdenberg; in der Landwehr: 1. Kpl Heinz Baumgartner, Wil; 2. Wm Ulrich Bretscher, Uznach; 3. Wm Josef Brändle, Bütschwil; im Landsturm: 1. Wm Franz Wepf, Gossau.

Kantonpräsident Wm Franz Wepf, Gossau, der erstmals die Delegiertenversammlung präsidierte, wusste in seinem Jahresbericht auch von einer erfreulichen Zusammenarbeit mit den andern militärischen Verbänden der Kantone St. Gallen und Appenzell zu berichten. Ehrend gedachte er der zur grossen Armee abberufenen Verbandsmitglieder, vorab Ehrenmitglied Major Willy Knaus, Herisau, langjähriger technischer Leiter des KUOV, und Divisionär Kurt Rickenmann, der seinerzeit die KUOV-Verdienstmedaille erhalten hatte. Mit Nachdruck betonte der Präsident des KUOV, dass es die Pflicht eines jeden Unteroffiziers sein müsse, sich stets weiterzubilden, um vor der Mannschaft bestehen zu können. Drei Kameraden, die sich seit Jahren mit grossem Einsatz ausserdienstlich betätigten, erhielten die kantonale Verdienstmedaille: Sektionspräsident Kpl Heinz Baumgartner, Wil; Wm Fritz Aemisegger, Rorschach, und Wm Hans Sulser, Sevelen.

Dass der ausserdienstlichen Tätigkeit der Unteroffiziere bei Behörden und Kommandostellen die verdiente Bedeutung beigemessen wird, bewies einmal mehr die Tagung in Sevelen, fanden sich als Gäste doch neben den Vertretern befreundeter militärischer Verbände u.a. ein: Regierungsrat Felix Bürki, Zeugherr des Standes Appenzell-Innerrhoden; Regierungsrat und Oberst Ernst Rüsch, Kdt Inf Rgt 33; Brigadier Heinrich Tanner und Brigadier Walter Scherrer, Kommandanten zweier Grenzbrigaden; Oberst Gerold Hilty, Kdt Inf Rgt 35; Oberst i Gst Alfred Bachmann, Kdt Inf Schulen St. Gallen/Herisau; Oberstlt Hans Dürig, Kdt Pz Rgt 8, und Oberstlt Louis Notari, Kdt FW Kp 13. Major Hans Hanselmann, Sekretär des sanktgallischen Militärdepartements, würdigte den Einsatz der Unteroffiziersvereine.

Starke Beachtung fand der Vortrag von Major Paul Rickert, Gossau, Instruktionsoffizier und Kdt Füs Bat 78, über das aktuelle Thema «Truppenübungsplätze für die Armee». Aus dem Kreis der Delegierten wurden die Sparmassnahmen von Bundesrat und eidgenössischen Räten bei der Armee und der ausserdienstlichen Tätigkeit kritisiert. Br.

Schweizerische Armee

Die neue schweizerische «Militärakademie»

(Ein Bildbericht folgt in der nächsten Ausgabe.)

Seit Anfang dieses Jahres gibt es in Herisau die Zentrale Schule für Instruktionsunteroffiziere (ZIS) (s. «Schweizer Soldat» Nr. 3/75, S. 11). Zurzeit absolvieren 44 Instrukturen den ersten Kurs, der siebenmonatig dauert und den Teilnehmern jenes allgemeine Grundwissen vermittelt, das sie zur Aufnahme und Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit benötigen. Eine Folge dieser Schule wird langfristig ein neuer Typ des Auszubildenden in schweizerischen Rekruten- und Kadernschulen sein.

Die Forderung nach einer den heutigen Anforderungen entsprechenden Ausbildung der Instruktionsunteroffiziere wurde seit langem erhoben.

Einige Dienstabteilungen führten deshalb auf eigene Initiative Lehrgänge durch, die aber den Nachteil hatten, dass sie «nur» auf die besonderen Bedürfnisse der jeweiligen Abteilung ausgerichtet waren. Leider konnte jeweils nur ein Teil der Instruktionsunteroffiziere diesen Lehrgängen folgen. Es war deshalb dringend notwendig geworden, einen für alle obligatorischen und tauglichen Kurs zu entwickeln, der die bestehende Lücke in der Ausbildung zu schliessen vermochte. Die Gruppe für Ausbildung — zusammen mit dem Institut für Wirtschaftspädagogik der Hochschule St. Gallen — bildete die Planungsorganisation, der es in knapp zweijähriger Tätigkeit gelang, das Modell der Schule zu entwerfen. Bei der Planung wurde besonderes Gewicht auf den praxisnahen Unterricht gelegt. Das Gelernte soll leicht in die tägliche Arbeit des Instruktors übertragen werden können.

Die Ausbildung an der ZIS erfolgt zu Beginn der Tätigkeit als Instruktor. Es wird angestrebt, dass die Teilnehmer vor dem obligatorischen Eintritt in die Schule eine kurze Zeit praktisch tätig sind, damit sie ihre persönlichen Ausbildungsbedürfnisse erfahren, was sich letztlich positiv auf die Einstellung des Schülers gegenüber dem anstrengenden Schulbetrieb auswirkt. Für viele der verheirateten Kursteilnehmer bietet eine siebenmonatige Abwesenheit von zu Hause nicht zu unterschätzende Probleme. Es kommt hinzu, dass die Instrukturen bereits eine abgeschlossene Berufsausbildung besitzen und unter Umständen gewisse Mühe haben, sich zu Beginn dem strengen Schulbetrieb unterzuordnen. Ein Besuch der Schule nach rund viermonatiger Dauer zeigte hingegen nicht die Spur einer Unzufriedenheit bei den Teilnehmern.

Die Schwergewichte der Ausbildung liegen in den Bereichen

- allgemeines militärisches Grundwissen,
- psychologische und pädagogische Kenntnisse,
- praktischer Unterricht bei der Truppe,
- Förderung der Allgemeinbildung,
- sportliche Förderung.

Ein Teil des Unterrichts wird in Herisau, ein anderer Teil ausserhalb durchgeführt. Die letztgenannten Phasen stellen einen wichtigen Bestandteil des Ausbildungsprogramms dar, lockern sie doch den anspannenden Lehrbetrieb etwas auf. Neben dem klassenweisen Unterricht wird dem Selbststudium und der Individualisierung des Unterrichts gebührende Aufmerksamkeit geschenkt. Die ZIS ist eine «Lernschule». Dies ist einer der Gründe, warum die Teilnehmer individuell untergebracht sind. Sie haben so Gelegenheit, das erworbene Wissen in Ruhe zu verarbeiten und allenfalls zu ergänzen.

Die Schule hat ihren vorläufigen Sitz in Herisau. Es stehen ihr dort renovierte Klassenzimmer sowie das in unmittelbarer Nähe gelegene neue Sportzentrum zur Verfügung, das alle Möglichkeiten sportlicher Betätigung bietet. In den Klassenzimmern sind modernste technische Hilfsmittel eingerichtet, die das Lehren und Lernen zum Vergnügen machen. So gehören audiovisuelle Einrichtungen (Videorecorder, Tonbandgeräte, Tageslicht- und Filmprojektoren) sowie ein Sprachlabor zum festen Inventar. Neben bewährten militärischen Lehrern unterrichten auch nebenamtliche zivile Lehrkräfte. Die Schule zählt vier Klassen, wovon eine in französischer Sprache geführt wird.

Um möglichen Mängeln und Problemen rechtzeitig auf den Grund gehen zu können, stehen die Schulleitung und die Planungsinstanzen in engem Kontakt. Mittels Gesprächen, Befragungen, Tests usw. werden die Erfolge der Planungsarbeiten überprüft und die Lehrkräfte bei ihrer anspruchsvollen Aufgabe soweit wie möglich betreut. Sobald die Schule den ersten Kurs abgeschlossen hat, wird es darum gehen festzustellen, ob das vermittelte Wissen in der Praxis anwendbar ist und überhaupt benötigt wird. Gleichzeitig muss ermittelt werden, ob das abgegebene Wissen und die durchgeführte Schulung alle wesentlichen Ausbildungsbedürfnisse eines jungen Instruktionsunteroffiziers abdecken. Nach den Vorstellungen der Gruppe für Ausbildung ist die Ausbildung mit dieser Grundschule noch nicht abgeschlossen. Sie soll durch regelmässige Weiterbildungskurse ergänzt und aufgefrischt werden. Besonders Bedeutung erhält die Ausbildungsstätte auf längere Sicht und im Hinblick auf die Ausbildung der Instrukturen im speziellen. Wird doch im Lernzielkatalog sehr grosses Gewicht auf die Führungslehre und Methodik-Didaktik gelegt. Die Grundlagen einer durchdachten Führungslehre für den militärischen Bereich sind nun vorhanden und müssen weiter genutzt werden. Ein Weiterausbau der Ausbildung in diesem Sinne drängt

sich auf. Dank dem vorliegenden Schulprogramm erhalten Militärpädagogik und Militärpsychologie einen festen und sicheren Platz in der Ausbildung des Instruktionskorps. In absehbarer Zeit wird somit auch das Milizkader davon profitieren dürfen. Nachdem die Instruktionsoffiziere nicht so umfassend auf den letztgenannten Gebieten ausgebildet werden, sollten sie sich möglichst rasch etwas einfallen lassen, damit auch sie in den Genuss der Grundausbildung kommen. Es besteht sonst die Möglichkeit, dass ihnen die jungen Instruktionsunteroffiziere auf den elementarsten Wissensgebieten zumindest etwas Wasser umleiten und gleichzeitig den hierarchisch abgesicherten Platz ins Wanken bringen.

P. J.

Besuch des österreichischen Bundesministers für Landesverteidigung

Auf Einladung des Vorstehers des Eidgenössischen Militärdepartements besuchte vom 14. bis 18. April 1975 der österreichische Verteidigungsminister, Brigadier Karl F. Lütgendorfer, die Schweiz. Der Bundesminister erwiderte damit den Besuch von Bundesrat Gnägi, den dieser im Jahre 1972 unserem östlichen Nachbarland abgestattet hatte. Der Gast war in Begleitung hoher Offiziere und leitender Beamter des Bundesministeriums für Landesverteidigung.

Es fanden eingehende Besprechungen über gemeinsam interessierende Probleme statt. Die österreichischen Gäste besichtigten Einrichtungen der schweizerischen Armee und wohnten militärischen Übungen bei. Bundesminister Lütgendorfer zeigte sich vom Gebotenen beeindruckt und dankte für die überaus herzliche Aufnahme durch die Schweizer Gastgeber. Sowohl Bundesminister Lütgendorfer als auch Bundesrat Gnägi gaben ihrer Überzeugung Ausdruck, dass der Besuch zu einer weiteren Intensivierung der schon in der Vergangenheit fruchtbaren Zusammenarbeit des österreichischen Bundesheeres mit der schweizerischen Armee führen werde und dass dadurch die Bemühungen der beiden neutralen Nachbarländer um die Wahrung ihrer Freiheit und Souveränität und um die Sicherung des Friedens gefördert würden. P. J.

Flugzeugbeschaffung und Kompensationsgeschäfte

Der Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartements, Bundesrat Rudolf Gnägi, hat den Bundesrat über die Einleitung von Verhandlungen orientiert, welche in den USA für den Fall der Beschaffung des Kampfflugzeuges Tiger F5E im Hinblick auf Kompensationsaufträge an die Schweizer Industrie aufgenommen worden sind. Die vom Rüstungschef, dipl. Ing. Charles Grossenbacher, in Amerika aufgenommenen Gespräche werden zurzeit fortgesetzt.

Abschluss der Truppenhilfe in den Alpen

Seit den grossen Schneefällen, welche nach Ostern im Alpengebiet einsetzten, haben Einheiten der Fliegertruppe, Teile der Fliegerabwehrrekrutenschule 32, die Luftschutzkompanie 108 sowie 26 Lawinenspezialisten der Armee in den besonders betroffenen Gebieten Hilfe geleistet und sich dafür die verdiente Anerkennung der Bevölkerung und der kantonalen und kommunalen Behörden erworben. Während Armeehelikopter weiterhin für Rettungsarbeiten zur Verfügung stehen, konnten die Lawineneinheiten (und ihre acht Hunde) nun wieder entlassen werden. Die Detachements der Luftschutzkompanie 108 haben ihre Hilfsarbeiten im Bündnerland (Curaglia, Avers, Tschappina-Glas, Domat/Ems) Mitte April abgeschlossen. Die Rekruten setzen ihre Ausbildung fort.

Bundesrat Gnägi besuchte die Militärwerkstätten

Der Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartements, Bundesrat Rudolf Gnägi, hat in den letzten Wochen die sechs Militärwerkstätten (Konstruktionswerkstätte Thun, Munitionsfabrik Thun, Munitionsfabrik Altdorf, Waffenfabrik Bern, Pulverfabrik Wimmis, Flugzeugwerk Emmen) besucht, um sich an Ort und Stelle über deren Entwicklung, über die Beschäftigungslage und die allenfalls daraus entstehenden Konsequenzen für das Personal orientieren zu lassen. Bundesrat Gnägi konnte sich davon überzeugen, dass die Betriebs-

leitungen den durch die Budgetkürzungen verursachten neuen Gegebenheiten und den Geboten der Wirtschaftlichkeit Rechnung tragen, ohne indessen die sozialen Auswirkungen ihrer Beschlüsse aus den Augen zu verlieren. Der Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartements wird seinerseits die Probleme, die sich in einzelnen Betrieben aus der Änderung der Auftragslage ergeben haben, verfolgen und sich über die Durchführung der angeordneten Massnahmen auf dem laufenden halten.

*

Neuer Direktor der Eidgenössischen Konstruktionswerkstätte Thun

Der Bundesrat hat Karl Conrad, 1923, von Davos, Maschineningenieur HTL, zum neuen Direktor der Eidgenössischen Konstruktionswerkstätte Thun gewählt. Er tritt die Nachfolge von Gustave Mérinat an, der mit dem Dank für die geleisteten Dienste auf Ende September 1975 in den Ruhestand tritt. Der neugewählte Direktor erlernte den Beruf eines Maschinenschlossers und schloss später seine Weiterbildung am Abendtechnikum Zürich mit dem Diplom eines Maschineningenieurs HTL ab. Zusätzlich absolvierte er mit Erfolg eine Abendhandelsschule. Conrad war während vieler Jahre in leitenden Funktionen bei der Privatindustrie tätig.

*

Keine Waffen ins Feriegepäck!

Laut Bundesgesetz vom 30. Juni 1972 über das Kriegsmaterial ist grundsätzlich auch im privaten Reiseverkehr beim Grenzübergang für die Ein-, Aus- und Durchfuhr von Waffen eine Bewilligung der Eidgenössischen Militärverwaltung (EMV), 3003 Bern, nötig. Von dieser Bewilligungspflicht ausgenommen sind lediglich Kleinkaliberwaffen (unter 6,2 mm) sowie spezifische und ohne weiteres als solche erkennbare Jagdwaffen.

Ebenfalls bewilligungspflichtig ist die Ein-, Aus- und Durchfuhr von Munition jeglicher Art. Waffen und Munition, welche der Bewilligungspflicht unterliegen, für die aber keine Bewilligung vorgewiesen werden kann, werden von den Zollorganen beschlagnahmt.

Ein von der Direktion der Eidgenössischen Militärverwaltung und der Eidgenössischen Oberzoldirektion gemeinsam herausgegebenes Merkblatt gibt Aufschluss über alle Details, die beim Grenzübergang mit Waffen und/oder Munition zu beachten sind. Dieses Merkblatt kann bei den genannten Stellen bezogen werden.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die kantonalen Vorschriften über das Tragen von Waffen im Inland durch diese eidgenössischen Erlasse nicht berührt werden.

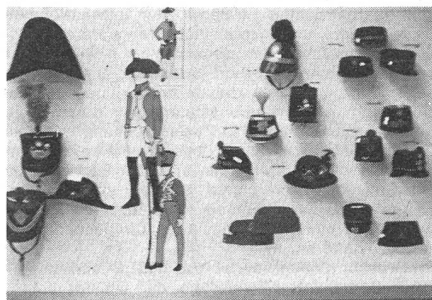
*

Militaria in Schweizer Museen

Zürich

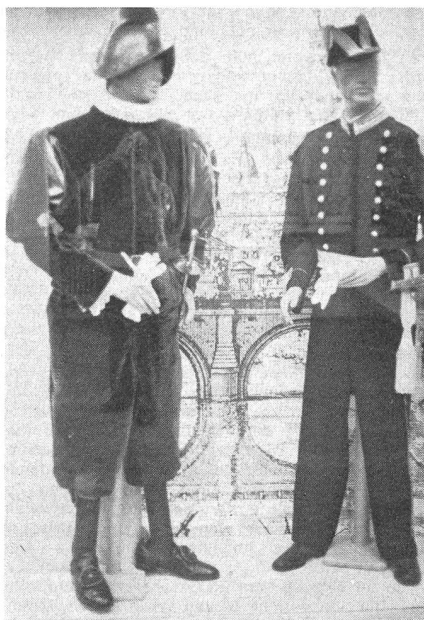
Noch bis 31. August 1975 dauert die Sonderausstellung «Schweizer Kavallerie 17. bis 20. Jahrhundert» in den Räumen 66 und 67 des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich. — Diese ausserordentlich sehenswerte Schau zeigt Waffen, Geräte und Uniformen der Reiterwaffe im Spiegel von vier Jahrhunderten.

Olten



Im Historischen Museum der Dreitannenstadt sind neuerdings zwei Säle der Uniformenkunde gewidmet. Besonders beachtenswert ist die erstaunlich umfangreiche Sammlung militärischer Kopfbedeckungen.

*



Leihgaben bereichern die Uniformen-Sammlung unserer Armee aus dem 19. und 20. Jahrhundert. — Uniformen der päpstlichen Schweizergarde und anderer ehemaliger militärischer Gardes des Vatikans aus dem Besitz von Oberst i. G. R. Nünlist, ehemaliger Kdt der päpstlichen Schweizergarde. — Die gediegene Präsentation der Exponate verdient es, besonders hervorgehoben zu werden.

Solothurn

Wegen Umbau- und Renovationsarbeiten ist das Alte Zeughaus geschlossen und dürfte 1976 wieder eröffnet werden. Freunde der Uniformenkunde werden dann durch eine prächtige Darstellung der verschiedensten Uniformen unserer Armee bis zum Ersten Weltkrieg überrascht.

Leserbriefe

Sie weinten

Zum Leitartikel in dieser Ausgabe.

Sehr geehrter Herr Herzog

Die hochtechnisierte US Army vermochte weder in Korea noch in Vietnam den einfach bewaffneten und primitiv ausgerüsteten Feind zu schlagen. Die Koreaner und die Vietnamesen machten ihre materielle Unterlegenheit damit wett, dass sie marschieren und Lasten tragen konnten. So konnten sie grosse Verschiebungen durchführen, abseits der Strasse, quer durchs Gelände in aufgelösten Formationen, für den feindlichen Flieger nicht erkennbar, trotz Entlaubungsaktionen in den Wäldern. Ich habe schon mehrmals erlebt, dass auch wir in unserem Gelände Bataillone verschieben können, ohne dass die Bewegungen vom Flugzeug aus festgestellt werden können. Voraussetzung dazu ist, dass wir in aufgelösten Formationen, im Flächenmarsch, das Gelände durchqueren, ohne Benützung von Strassen und Wegen, also ohne Motorfahrzeuge. Dazu muss aber die Truppe marschieren und Lasten tragen können. Solange wir in der Luft unterlegen sind, ist das für uns gleich wichtig, wie es für die Nordkoreaner und für die Nordvietnamesen war. Aus ähnlichen Überlegungen heraus (abgesehen vom Benzin sparen) wird sich der Kdt des Schaffhauser Bat entschlossen haben, sein Bat am Ende des WK im Fussmarsch zu verschieben. Aus Zeitungen und vom Radio vernahm wir, dass von 500 Mann 300 Mann 60 km marschiert sind, dass 55 sich über die Anstrengungen öffentlich beklagten und dass einige weinten. Da diese blamable Angelegenheit nun schon ein-

mal an die Öffentlichkeit gelangt ist, dürfen wir uns auch hier mit ihr befassen. Da fällt uns einmal auf und gefällt uns gar nicht, dass von 500 Mann nur 300 Mann marschiert sind. (Wir wissen natürlich, dass einige Motorfahrzeuge zurück geführt werden mussten). Dann würde uns auch interessieren, ob die Soldaten des Füs Bat 61 nicht auch schon in der RS 60 km mit Packung marschiert sind und so erlebt haben, dass man das kann, oder ob diese Forderung jetzt im WK zum erstenmal an sie gestellt wurde.

Diese Angelegenheit ist nicht nur für die «Grünbrüder» blamabel, sondern für die ganze Armee. Man hätte sie gnädig mit dem Mantel der Verschwiegenheit zudecken sollen. Statt dessen posierte das Radio in alle Welt hinaus und tat kund, dass wir Soldaten haben, die gerne auf der weichen Welle reiten. Man kann sich fragen, ob hier blöde Klatschsucht oder eine perfide Absicht dahinter steckt. Selbstverständlich trägt auch die Basler Nationalzeitung ihren Teil auf bekannte Art bei, in dem nicht die weinenden Helden gebührend gewürdigt werden, sondern der Bat Kdt lächerlich gemacht wird.

Man hat das Formelle abgeschafft, um mehr Zeit für kriegsmässige Ausbildung zu erhalten. Aber kriegsmässige Ausbildung scheint auch wieder nicht zu konvenieren. Man lerne an zuständiger Stelle daraus. «Die Vorgesetzten müssen das Ausbildungsziel bestimmen und nicht die Untergebenen», hat mir einmal ein grosser Mann gesagt, der auch einmal im Füs Bat 61 war. Das sollte man sich heute wieder merken und konsequent durchführen. Dann wird wieder Vieles selbstverständlich, auch wenn es anstrengend und unangenehm ist.

W. H. in L.

*

Sehr geehrter Herr Herzog

Sollte dieser Bericht aus Schaffhausen wahr sein, dann finde ich diese Anforderungen entschieden als zu hoch. — Das Kriegsgenügen kann so nicht gefördert werden, erschöpfte Soldaten, können nicht kämpfen und noch weniger schiessen, doch mit solchen WK verärgert man gute Soldaten. — Gerade heute wo es schwierig ist, junge für die ausserdienstliche Tätigkeit zu gewinnen sollten Kdt nicht über das Ziel hinausschiessen. — Harte Ausbildung ja, doch im Rahmen und verteilt auf alle drei Wochen. 60 km sind heute sinnlos, oder dann soll man wieder wie früher zuerst das Marschieren üben.

HP. E. B. in Z.

*

Sehr geehrter Herr Herzog

Soldaten protestieren, Soldaten kontestieren und jetzt beginnen Soldaten sogar zu weinen. Es ist zum Heulen.

Adj. Uof R. B. in B.

*

Sehr geehrter Herr Herzog

Nur aus der Zeitung bin ich mit dem beschämenden Vorfall in Schaffhausen bekannt geworden. Schade, dass der Bat Kdt nicht mitmarschiert ist. Vielleicht hätte dann dieses betrübliche Nachspiel vermieden werden können. Ein tüchtiger Fw aus dem Bat wäre sicher in der Lage gewesen, den Betreuungsdienst zu organisieren.

FHD V. G. in B.

*

Lebendige Tradition

Zum Leitartikel in der Ausgabe Nr. 4

Sehr geehrter Herr Herzog

Ich beglückwünsche Sie zu Ihrer ausgezeichneten Idee, unsere Kasernen nach den Namen angesehener Schweizer Soldaten zu benennen.

Oberst F. F. in O.

*

Sehr geehrter Herr Herzog

Ihr Vorschlag, die Kasernen nach verdienten Soldaten und Persönlichkeiten unseres Landes zu benennen, verdient jede Unterstützung. Auf solche Weise kann den jungen Soldaten auch das Entstehen und das Wesen der Armee nahegebracht werden. Ich hoffe, dass die zuständigen Stellen Ihre Anregung aufgreifen und verwirklichen.

Lt W. M. in Z.

*

Sehr geehrter Herr Herzog

Der Leitartikel in der April-Nummer hat mich sehr gefreut. Er findet meine volle Unterstützung. Auf